

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut anliegender Anzeigenpreisliste & Anzeigen-Nachnahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Kadoberg.
Hauptredaktion: Georg Nöhle, Ottendorf-Dkrilla — Vertreter: Hermann Nöhle, Ottendorf-Dkrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nöhle, Ottendorf-Dkrilla
Druck und Verlag: Hermann Nöhle, Ottendorf-Dkrilla. — Girokonto: Ottendorf-Dkrilla 133

Nummer 91 Fernruf: 231 Dienstag, den 3. August 1937 Nr.: VII.266 36. Jahrgang

... dem nächsten zur Wehr!

26. Sächsischer Feuerwehrtag in Vöbau
Die Volksgenossen der in der „Ibblichen Aue“ zwischen den Bergen der Oberlausitz landschaftlich so schön liegenden Stadt Vöbau schmückten die Häuser und Straßen festlich zu Ehren der Männer, die in freiwilliger und dauernder Bereitschaft stehen, um jedem Volksgenossen zu helfen, Leben und Eigentum vor dem Notizen Feind und vor sonstigen Schäden zu bewahren. Mehr als zehntausend Männer der freiwilligen Feuerwehren aus Sachsen waren hierhergekommen zum 26. Sächsischen Feuerwehrtag, dem insofern große Bedeutung zukommt, als die freiwilligen Feuerwehren auf Grund ihrer großen Aufgaben für das gesamte Volk jetzt im Dritten Reich ihre Anerkennung finden durch die Eingliederung in die öffentliche Verwaltung. Außerdem stand der Verbandstag im Zeichen der fortschreitenden Motorisierung zur möglichst hohen Verbesserung ihres Einsatzes.

Die Ausstellung der neuesten Feuerwehrräte zeigte den Feuerwehrlängern, den Bürgermeistern und Amtshauptmännern alle Fortschritte in technischer und motorischer Hinsicht, vor allem in der Erhebung der Einheitsgröße der Feuerwehrräte, durch die noch bestehende Schwierigkeiten bei der Brand- und Schadenbekämpfung beseitigt werden sollen.

Nach der Sitzung des Arbeitsausschusses, dem Empfangsabend durch die Stadt Vöbau und den Begrüßungs- und Kameradschaftsabend am Freitag und der Sitzung des Landesausschusses am Sonnabendvormittag wurde am Sonnabendnachmittag in Gegenwart namhafter Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und aller Einrichtungen, die mit der Feuerwehr bei der Schadenbekämpfung Hand in Hand arbeiten, die Abgeordnetensynode im Schützenhaus abgehalten.

Der Landesfeuerwehrlängere, Branddirektor Ortloff, Dresden, kennzeichnete den Werdegang in der 100-jährigen Geschichte der sächsischen Feuerwehren, angefangen von der Gründung der ersten sächsischen und zugleich ersten deutschen freiwilligen Feuerwehreinheiten im Jahr 1841.

Aus dem von Branddirektor Ortloff erstatteten Tätigkeitsbericht für die Jahre 1934 bis 1936 gehen die grundsätzlichen Änderungen hervor, die jetzt im Feuerwehrewesen unter nationalsozialistischer Führung zum Zuge des ganzen deutschen Volkes vorgenommen wurden und noch vorgenommen werden, neben der Brandbekämpfung vor allem im Rahmen des Vierjahresplanes, der Unterführung des zivilen Luftschutzes, der Schadenabwehr, der Schadenverhütung und der Katastrophenschutz. So werden nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen alle deutschen Berufs- und freiwilligen Feuerwehren unter strengen Voraussetzungen als öffentliche Feuerwehren und als Feuerlöschvolk anerkannt; ihre Mitglieder erhalten das Recht zum Tragen des Polizeihohleisabzeichens und der reichseinheitlich festgelegten Uniform.

In dem Tätigkeitsbericht wird die weitere und eingehendere Motorisierung der Feuerwehren und die Einleitung einheitlicher Normen besonders betont. Es ist hervorzuheben, daß von fünf Feuerwehren bei einem Brand mindestens drei Feuerwehren verschiedenartiger Bauart, -ausstattung und Feuerwehrräte usw. aufweisen und sich infolgedessen im Bedarfsfalle nicht ergänzen können.

Der Landesführer gedachte mit herzlichem Dank der vielen tauglich ausgebildeten und bewährten Feuerwehrlängere und Feuerwehrlängere, die 30, 40 und mehr Jahre im freiwilligen Feuerwehrdienst gestanden haben und nun wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem ihnen lebenslang gewordenen freiwilligen Feuerwehrdienst zurücktreten müssen, und vor allem der braven Männer und Feuerwehrlängere, die in ihrem Einsatz für ihr Volk ihr Leben hingaben, so in den letzten 25 Jahren in Sachsen 53 Feuerwehrlängere.

In Sachsen haben sich ereignet: 1934 3464 Brände mit Gebäudeschaden mit einer Gebäudeschadenvergütung von 3,86 Millionen RM., 1935 3089 Brände mit Gebäudeschaden mit einer Gebäudeschadenvergütung von 3,24 Millionen RM., 1936 2709 Brände mit Gebäudeschaden mit einer Gebäudeschadenvergütung von 2,90 Millionen RM. Wenn die Gebäudebrandschäden der Brandversicherung vom Jahr 1930 von 7,77 Millionen RM. systematisch und planmäßig von Jahr zu Jahr sinken, so ist das ein Beweis für den Fortschritt der Feuerwehren des Landes und weiterhin auf die Verbesserungen der Feuerlösch- und Rettungsmaßnahmen zurückzuführen.

Die sächsischen Feuerwehren waren also in den letzten drei Jahren bei 2262 Brandfällen und in erheblicher Zahl, zahlenmäßig nicht erfassten Zahl bei sonstigen Katastrophen und Hilfeleistungen zum Einsatz gekommen. In der Berichtszeit ist den sächsischen Feuerwehren die Ermäßigung nachbarlicher Löschhilfe und ausgezeichneter Leistungen ein Betrag von 53 000 RM. zugeflossen.

Mussolini antwortet Chamberlain

Mussolini hat, einer amtlichen römischen Verlautbarung zufolge, auf die handschriftliche Botschaft von Chamberlain mit einem eigenhändigen Schreiben an den englischen Premierminister geantwortet, das der italienische Botschafter Graf Grandi Montagmittag in englischen auswärtigen Amt überreichte.

Roms Erwartungen aus dem Briefwechsel

Die Entwicklung der italienisch-englischen Beziehungen bildet das Hauptgespräch der römischen Abendpresse. Besonders wird die Bedeutung des Briefwechsels Chamberlains und Mussolinis unterstrichen.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt im Namen eines Londoner Berichtes, dieser Briefwechsel und die damit verbundenen Freundschaftsbeziehungen zwischen dem englischen Premierminister und Mussolini könnten zu einer Londoner Konferenz und zur Herstellung eines Paktes zwischen den vier Weltmächten führen.

Hinsichtlich einer Anerkennung des italienischen Imperiums betone man in halbamtlichen Londoner Kreisen, daß die Entscheidung nicht von England sondern von Deutschland abhängt. Aus sehr zuverlässiger englischer Quelle verlautet jedoch, daß Chamberlain der englischen Abordnung bald genauere und ganz andere Anweisungen für die nächste Sitzung des Völkerbundes geben werde, als die britische Abordnung für die letzte Sitzung im Mai erhalten habe.

Die Ausbildung der freiwilligen Feuerwehren ist in der Berichtszeit erheblich gefördert und erweitert worden. Statt bisher 12 Übungen im Jahr leisten die freiwilligen Feuerwehren 24 je zweifelhändige Übungen neben ihrer Inanspruchnahme bei Feuer und sonstigen Notlagen. Neben der Ausbildung in den Städten aller Art ist die neue Fußdienstordnung eingeführt und eingeleitet worden; der Ausbildung im Gasdienst und vor allem aber auch im Luftschutz ist erhöhte Bedeutung beigegeben worden.

Langgediente Feuerwehrlängere sind für Treue im Dienst ausgezeichnet worden, und zwar 2546 Feuerwehrlängere mit dem Diplom für 25-jährige Dienstzeit, 612 mit dem Ehrenzeichen für 40-jährige Dienstzeit und 336 mit dem Ehrenzeichen für 50-jährige Dienstzeit, den letzteren überreichte der Landesfeuerwehverband Ehrensolde von je 50 RM. mit einem Gesamtumfang von 16 800 RM. in der Berichtszeit. In Sachsen sind bisher vier Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen 1. Klasse und 241 2. Klasse verliehen worden. Weiter haben in der Berichtszeit 202 sächsische Feuerwehrlängere auf Kosten des Landesfeuerwehverbandes Erholung und Weiterbildung in Bad Ems gefunden, wofür 41 901,45 Reichsmark aus Mitteln der Unterführungskasse vorausgeschickt worden sind. Den langjährigen und eindrucksvollen Bemühungen des Landesfeuerwehverbandes ist es gelungen, daß die Gemeinden ihre freiwilligen Feuerwehrlängere jetzt fast ausnahmslos neben der reichsgesetzlichen Unfallversicherung beim Sächsischen Gemeindefürsorgeverband Dresden zusätzlich versichert haben. In den letzten vier Jahren haben vierzehntägige Ausbildungslehrgänge für über 300 Führer von freiwilligen Feuerwehren bei der Dresdener Berufsfeuerwehr durchgeführt werden können. In der neuen Landesfeuerweherschule in Dresden soll ab Anfang November alle drei Wochen ein vierzehntägiger Ausbildungslehrgang durchgeführt werden. Für die dazwischenliegende Woche sind zwei- bis dreitägige Ausbildungslehrgänge anderer Art vorgesehen.

Der Landesfeuerwehrlängere wandte sich mit besonderem Nachdruck an die in Frage kommenden Stellen zur Sicherstellung eines geeigneten Nachwuchses. Nachdem die freiwilligen Feuerwehren öffentlich anerkannt und in die öffentliche Verwaltung eingegliedert werden, wird dieser Wunsch an die zuständigen Stellen begründet sein können, denn der Feuerwehrdienst in der Schadenabwehr und in der Schadenverhütung und ganz besonders auch im Rahmen der den Feuerwehren im Luftschutz zuzulegenden Aufgaben kann nicht wichtig genug bewertet werden; ein Dienst im Gemeinwesen für alle Volksgenossen. Der Dienst, wie er im freiwilligen Feuerwehrdienst seinen besonderen Ausdruck findet, kennzeichnet die Ziele und Pflichten für die Volksgemeinschaft, die in unserem nationalsozialistischen Staat Gemeinut aller Volksgenossen zum Ruhm des Reiches und des deutschen Volkes werden müssen.

Der Landesfeuerwehrlängere schloß seinen Tätigkeitsbericht: Die Parole in Vöbau für den Sächsischen Feuerwehrtag muß heißen: „Som Beret in zur Wehr“, in

Abbruch des Frontkämpfertreffens

Die ausländischen Frontkämpferabteilungen Gäste der Partei

Den Abbruch des Berliner Aufenthaltes der Kriegsteilnehmer-Abteilungen aus vierzehn Ländern, die als Gäste an dem Reichstreffen der NSDAP teilnahmen, bildete ein Empfang durch den Berliner Gauleiter Stellvertreter Götlicher, dem Reichspropagandaführer Oberländer, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt usw. beizuwohnen.

Staatsrat Götlicher begrüßte die Gäste im Auftrag des Gauleiters Dr. Goebbels. Wenn die Frontkämpfer der Völker über Krieg und Frieden abzustimmen hätten, so würden sie entscheiden: „Der Krieg ist ein großes Unglück für Euch, für uns und für alle Menschen, denn kein Volk ist aus dem trohen Völkerringen als Sieger oder Besiegter hervorgegangen.“ Die Gäste könnten mit dem Eindruck von Deutschland scheiden, daß das Reich nicht darauf erpicht sei, einen Krieg zu führen, sondern bestrebt sei, mit der Welt in Frieden zu leben.

Der Vertreter der British Legion, Oberst Pletering, sprach seinen und der Gäste herzlichsten Dank aus. Wenn die Frontkämpfer sämtlicher Länder dauernd in Fühlung bleiben, dann könne man auch die Hoffnung haben, daß der Friede erhalten bleibe.

alter Verdauendheit und treuer Kameradschaft zu totalitärer Haltung und zur mehrfachen Truppe nach den beispielhaften Vorbildern der SA und SS. In diesem Geist und in diesem Willen soll der 26. Sächsische Feuerwehrtag 1937 stehen, eine machtvolle Kundgebung unserer sächsischen Feuerwehren und vor allem aber ein Treuebekenntnis zu unserem Führer.“

Mit starker Freude wurde die Verlesung eines Telegramms des Landesfeuerwehrlängere an den Führer und Reichskanzler, worin die unverbrüchliche Treue und Einsatzbereitschaft der sächsischen Feuerwehrlängere zu Führer und Volk zum Ausdruck gebracht wird, und das Danktelegramm des Führers und Reichskanzlers entgegengenommen.

Nachdem am Sonntagvormittag Schul- und Agrarfesten der Vöbauer Wehr durchgeführt worden waren, marschierten mittags die Tausende von Wehrmännern durch die Stadt zum Sportplatz, wo Staatsminister Dr. Frick den Vorbemerkung im Beisein einer großen Zahl von Vertretern der Partei und ihrer Organisationen, des Staates und der Behörden, der Wehrmacht und Polizei usw. abnahm.

In seiner Ansprache an die Feuerwehrlängere betonte der Minister: Wenn der sächsische Feuerwehrlängere jetzt aus einem inneren Drang heraus seinen Mitmenschen geholfen habe, so habe dieser 26. Sächsische Feuerwehrtag jedem einzelnen die Gewißheit gegeben, daß er auch im Dienst für die Gesamtheit des Volkes stehe. Die Feuerwehren dienten dem nationalsozialistischen Staat ebenso wie die anderen Gliederungen der Bewegung. Der Minister dankte den langgedienten Männern, die infolge der Erreichung der gesetzlich vorgeschriebenen Altersgrenze auscheiden mußten, ebenso dem letzten Landesfeuerwehrlängere Müller aus Schmiedeberg.

Bis 1. September entrümpeln!

Am 1. September tritt die Entrümpelungsverordnung in Kraft

Die Landesgruppe Sachsen im Reichsluftschutzbund teilt mit:

Gemäß § 1 der dritten Durchführungsverordnung zum Luftschutzes, die am 1. September 1937 in Kraft tritt, ist die Entrümpelung der Dachböden gesetzlich vorgeschrieben. Von diesem Tag ab ist die Lagerung von Gerümpel, das übermäßige und feuergefährliche sowie das Abstellen anderweitig unterbringbarer oder schwer beweglicher Gebrauchsgegenstände verboten.

Der örtliche Polizeiverwalter kann hienach die zur Durchführung dieser Verordnung notwendigen Maßnahmen im Weg polizeilicher Durchführung durchführen und Strafverfügungen erlassen.

Jeder Hausbesitzer und jeder Mieter eines Bodentraumes ist demgemäß verpflichtet, die Gerümpelfreiheit seiner Dachböden bis 1. September zu gewährleisten.

Der Reichsluftschutzbund ist verantwortlich dafür, daß die Entrümpelung bis zum 1. September 1937 ordnungsgemäß durchgeführt ist. Da die Bodentrümpelung der Blockweise des Reichsluftschutzbundes erst in einigen Tagen beginnt, ist also genügend Zeit, daß die Bodentrümpelung sofort eine Vorentwürfung vornehmen.



30 000 Auslandsdeutsche marschieren am Führer vorbei.

Breslau, 1. August. Der Festzug und vor allem der Vorbeimarsch der mehr als 30 000 Auslandsdeutschen vor dem Führer, der den Schlusssatz des 12. Deutschen Sängerbundesfestes darstellte, gestaltete sich in Anwesenheit des Führers und des Schirmherrn dieses Festes, Reichsministers Dr. Goebbels, zu einem Bekenntnis zum deutschen Volkstum, wie es in dieser elementaren und spontanen Wucht noch nie erlebt worden ist.

Mehr als zwei Stunden zogen die Vertreter des deutschen Volkstumes mit brauenden Heilrufen am Führer vorbei.

Die überwältigende Ergriffenheit und Begeisterung der Zehntausende Deutscher jenseits der Grenzen, die in diesem Augenblick zum erstenmal den Führer sahen, war ein unaussprechliches Erlebnis für alle Zeugen dieser großen Stunde. Nie zuvor ist die Verbundenheit der Deutschen in aller Welt mit ihrer Heimat und ihrem Volkstum so mächtig und so mitreißend zum Ausdruck gekommen, wie in dieser einzigartigen Kundgebung.

Viele von den Zehntausenden, die hier jubelnd am Führer vorbeimarschierten, hatten eine Reise von Hunderten und Tausenden von Kilometern zurückgelegt. Unter ihnen waren Angehörige des Volkstums aus Südamerika, aus Nord- und Südamerika, besonders zahlreich aber aus den angrenzenden Ländern, aus Österreich und der Tschechoslowakei, aus Polen und den Balkanländern, kurz aus allen Ländern, wo Deutsche wohnen, die ihr Volkstum in Wort und Lied pflegen.

Der Anfang die Mitte zwischen den beiden gegenüberliegenden Tribünen einhaltende Festzug kam gleich bei den ersten auslandsdeutschen Gruppen aus der Bahn. In überschaubarer Begeisterung brachen die ersten aus der Reihe aus. Der Bann war gebrochen, und alles führte nun auf die Führertribüne zu, dem ganzen Zug für die Folgezeit die Richtung gebend. Noch nie zuvor hat die Verbundenheit aller Volksdeutschen jenseits der Grenzen so spontan und so überwältigend Ausdruck gefunden wie bei diesem Festzug anlässlich des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, bei dem zum ersten Male Auslandsdeutsche in großer Zahl an dem Führer vorbeimarschierten. Aus freudigem Herzen brachten sie dem Führer ihre Huldigungen und ihre schönsten Heimatlieder dar. Heilrufe und nochmals Heilrufe wurden nicht nur von den Auslandsdeutschen, sondern auch von den schlesischen Volksgenossen gemeldet, die Zeugen dieser überwältigenden Manifestation des deutschen Volkstums waren. Die Kapelle des Arbeitsdienstes, die bislang den Takt zum Vorbeimarsch angegeben hatte, war schon längst durch die unablässig aufbrauenden Heilrufe überflutet. Diese spontane Kundgebung ihres Bekenntnisses zu deutscher Art und zu deutschem Volkstum war nicht nur für die ein ergreifendes Moment, die tiefgriffen und mitunter tränenden Augen oder auch in überschäumender Begeisterung an dem Führer vorbeizogen. Immer wieder ergriß der Führer die ihm entgegen gestreckten Hände der Lachenden und weinenden Menschen und drückte sie herzlich. Kleine Sträußchen, mit viel Liebe gebunden, wurden ihm überreicht, und er nahm sie mit Dank.

Mit äußerster Mühe gelang es der Festzugsordnung zunächst noch einmal, den Zug wieder in Gang zu bringen und in Ordnung zu halten, bis dann plötzlich wieder jemand die 44-Rette durchbricht, und

schon ist die ganze Sängerguppe unterhalb der Führertribüne zusammengedrängt und bringt dem Führer durch ihre deutschen Lieder ihre Huldigung dar. Die Gruppe der Jubelnden wird größer und größer. Unpflötzlich strömen von allen Seiten des Schlossplatzes die bereits abgerückten und auch die neu ankommenden Sängerguppen auf die Tribüne zu, so daß ein ungeheures Gedränge davon entsteht. Tausende von Sängern deutscher Junge und deutscher Art mit Schildern, die ihre Herkommen aus aller Welt bekunden, stehen wie angewurzelt vor der Führertribüne zusammengedrängt, zusammengepfercht, aber leuchtenden Auges, immer wieder die Tränen abwischend und in Heilrufe ausbrechend.

Die Stürme der Begeisterung nehmen orkanartige Ausmaße an,

als Abordnungen der Sängerbundesmitglieder aus Braunan am Inn, der Geburtsstadt des Führers, im Festzug marschieren. Hier konnte der Jubel der schlesischen Volksgenossen, die jede einzelne Gruppe des Festzuges begeistert begrüßten, keine Grenzen. Mit unbeschreiblichen Kundgebungen wurden die Braunaner Sänger von den Zuschauern auf den Tribünen empfangen, und auch die übrigen Gruppen des Festzuges jubelten ihnen ununterbrochen zu. Sie alle ehrten dadurch den Führer, durch den die kleine Stadt am Inn ein für die deutsche Geschichte historischer Ort geworden ist.

Zwei Stunden länger, als nach der reinen Marschzeit des Zuges berechnet, blieb der Führer, ununterbrochen stehend, grüßend, Hände schüttelnd, auf der Ehrentribüne, um alle deutschen Sänger aus dem Ausland an sich vorbeizuleiten zu lassen. Als dann die letzte Gruppe des Festzuges an ihm vorbeizog, da braudeten noch einmal die Wogen der Begeisterung zum Führer empor. Die Zehntausende schlesischer Volksgenossen, die den Platz dichtgedrängt umsäumten, und ihre Gänge von jenseits der Grenze jubelten dem Führer minutenlang zu, als er sich, nach allen Seiten grüßend, von ihnen verabschiedete. Noch einmal kam in diesen letzten Augenblicken die unendliche, unbeschreibliche Begeisterung der Massen zum Ausdruck, unvergesslich für jeden Zeugen dieser größten Kundgebung des deutschen Volkstumes, die jemals Deutsche von diesseits und jenseits der Grenzen zusammenführte.

Der so erhebend endende

Festzug des deutschen Sängerbundesfestes

war eingeleitet worden durch eine herrliche Abteilung der Schutzpolizei in ihrer neuen Paradeuniform, gefolgt vom dem Fahnenblod des Deutschen Sängerbundes. Nachdem fast eine Stunde lang die deutschen Sänger aus allen Gauen an der Ehrentribüne vorbeizogen waren, kündigte sich der Bundesbannerwagen an. Fahnenträger in Gold, zwei Fesselpauker und zehn Fanfarenbläser, alle zu Pferde, bildeten die Vorhut. Weißgold gekleidete Mädchen mit der Lyra gingen dem von sechs Rappen gezogenen Wagen voraus, und feierliche Stille empfing das vorüber-

fahrende Banner, das von weiteren Ehrenjungfrauen umgeben war.

In sämtlichen von vier schweren Pferden gezogenen Gauwagen folgten zum Teil Trachtengruppen der betreffenden Gauen. Die Gruppe, die der Stadt Danzig gewidmet war und zwar markante Danziger Bauwerke als Modell mitführte, wurde von Fahnenführern zu Fuß eingeleitet. Den Abschluß dieses Teiles des Festzuges bildete der Wagen der Musik, von vier mit einer goldenen Decke geschmückten Schimmel gezogen, verunbildlich durch eine silberne Orgel. Herolde zu Pferde, Weiserfinger in ihrer bekannten Tracht und Ehrenjungfrauen in Weiß begleiteten ihn.

Im historischen Teil des Zuges, der nun folgte, reiten Seydlitzs Kürassiere und Zeitensche Husaren vorüber, die Grenadiere Friedrichs des Großen rüden an, Fahnenträger von 1813 mit dem Eisernen Kreuz im weißen Felde folgen. Den Zeitensche überfliegend, marschiert die durch den Führer geschaffene neue deutsche Wehrmacht heran. Der Kommandierende General, General der Kavallerie v. Kleist, meldet dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht die anrückende Truppe, und von stürmischen Beifall empfangen zieht eine Kompanie nach der anderen im

Des Führers Worte an die deutschen Sänger.

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Mein deutsches Sänger!

Nicht immer konnte Sie bei diesen Festen im Deutschen Reich die deutsche Nation durch den Mund eines Mannes begrüßen. Heute besitze ich das Recht, Sie im Namen dieser 88 Millionen, die innerhalb der Grenzen des Reiches leben, in dieser Stadt zu Ihrem großen Fest des deutschen Liedes begrüßen und beglückwünschen zu können. Sie, die Sie gekommen sind aus allen Gauen des Reiches und aus jenen Gebieten, die nicht innerhalb seiner Grenzen liegen, in denen Sie aber als Angehörige unseres deutschen Volkstumes wohnen!

Es ist fast stets das Anglied unseres Volkes gewesen, nicht politisch geeint zu sein. Millionen Deutsche leben auch heute außerhalb des Reiches, das die Hälfte derer, die in Deutschland selber ihre Heimat und Wohnstätte besitzen. Allein, gerade ein Volk, das so viele Jahrhunderte keine politische Einheit bilden konnte muß andere Momente besitzen, die in der Lage sind, ihm das Fehlen der realen politischen Einheit wenigstens ideell zu ersetzen.

Das erste ist unsere deutsche Sprache, denn sie wird nicht von 88 Millionen, sondern von 95 Millionen gesprochen. Ein zweites ist das deutsche Lied, denn es wird nicht nur innerhalb der Grenzen dieses Reiches gesungen, sondern es klingt über sie hinaus, überall dort, wo überhaupt Deutsche in der Welt wohnen. (Stürmische Kundgebungen, die minutenlang anhalten.) Dieses Lied begleitet uns von unserer Kindheit bis ins Greisenalter. Es lebt in uns und mit uns, und es läßt, ganz gleich, wo wir auch sind, immer wieder die Urheimat vor unseren Augen erscheinen, nämlich Deutschland und das Deutsche Reich.

Der Vogel, dessen Auge geblendet, pilgert sein Leid und seine Gefühle nur noch inniger in seinen Gesang zu legen. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, daß der Deutsche, der so oft leidquält auf dieser Erde sein Dasein ertragen mußte, in solchen Zeiten zum Liede seine Zuflucht nahm; es erlaubte ihm, darin all das auszudrücken, was die harte Wirklichkeit ihm verwehrte. Wir aber empfinden diese bittere Wahrheit heute vielleicht härter als je zuvor.

Gerade in dieser weltbewegten und unruhigen Zeit steht das ganze deutsche Volkstum auch außerhalb der Grenzen des Reiches wieder auf die Urheimat, auf Deutschland, und es sucht, weil es schon keine andere Möglichkeit der Beziehung gibt, wenigstens die eine Verbindung durch das deutsche Lied! Und so klingen denn auch heute wieder die Lieder unseres Volkes nicht nur innerhalb des Reiches, sondern weit darüber hinaus. Sie werden mit einer gläubigen Inbrunst gesungen, denn in ihnen lebt die Hoffnung und die Sehnsucht aller Deutschen. (Brausende Zustimmungskundgebungen.)

So ist denn auch gerade das Lied, das uns Deutschen am helligsten erscheint, ein großes Lied dieser Sehnsucht.

Viele, in anderen Völkern, verstehen es nicht, sie wollen gerade in jenem Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist. Denn welch schönere Hymne für ein Volk kann es geben als jene, die ein Bekenntnis ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volk zu suchen, und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt. (Neue Stürme der Begeisterung.)

Und wenn Sie heute dieses Lied der Deutschen singen, das auch in leidquälender Zeit entstanden ist, dann singen Sie es mit dem glücklichen Gefühl, daß dieses Deutschland nun wieder würdig geworden ist, unser Deutschland zu sein, da es wieder wert geworden ist, uns wirklich über alles zu stellen, was uns die Welt zu bieten vermöchte. Wer so sein Volk, wer so seine Heimat liebt, der kann nicht schlecht sein! Wer so zu seinem Volke und zu seiner Heimat steht, der wird aus beiden immer neue Kraft gewinnen! Und so ist stets das deutsche Lied eine Quelle der Kraft geworden, und ist es auch heute wieder.

„Deutschland über alles“ ist ein Bekenntnis, das heute Millionen mit einer großen Stärke erfüllt, mit jenem Glauben, der gewaltiger ist, als jede andere irdische Macht es sein könnte. (Minutenlange Beifallsstürme.)

Dieses Lied ist damit zugleich auch ein Bekenntnis zum Allmächtigen, zu seinem Willen und zu seinem Wort: denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Er hat dieses Volk geschickt, nach seinem Willen ist es geworden, und nach unserem Willen soll es bleiben und nimmermehr vergehen! (Langanhaltende Kundgebungen.)

Wir haben wieder ein solches Volk und ein starkes Reich vor uns, und alle die, die nach Ablauf der festlichen Tage diese Stadt verlassen müssen, um die Grenzen des Reiches zu überschreiten, werden mit Stolz und Freude und auch mit Zuversicht zurückblicken auf das, was sie hier sehen konnten und was ihnen offenbar wurde. Sie werden alle die Empfindung mitnehmen: Ein Volk ist wieder auf-

gestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden. Er hat damit im Sinne seines Schöpfers gehandelt. (Heilrufe der Hunderttausende.) Welche Macht hat ein Reich und die Kraft, den Lebensweg eines Volkes zu hemmen, das in seinem Liede nicht anderes als nur sich selber sucht: ein starkes Reich, ein stolzes Volk, so groß und so erhaben, daß es nimmermehr der jeder Deutsche freudig bekennen kann: Ich bin ein Deutscher, und ich bin stolz darauf, es zu sein! (Minutenlang Kundgebungen der Massen.)

Nach Beendigung des Festzuges fuhr der Führer dann noch einmal durch das Spalier des Schlesienspolkes vom Breslauer Schlossplatz zum Flughafen. Aufrecht im Wagen stehend, grüßte der Führer immer wieder nach beiden Seiten die Männer und Frauen der Südostrast des Reiches.

Auf dem Flughafen schritt der Führer die Fronten der angetretenen Formationen der Wehrmacht und der Parteilgliederungen ab. Dann erhob sich die D 2600 über der Stadt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes. Der größte Tag in der Geschichte des deutschen Volkstums war zu Ende.

gestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden. Er hat damit im Sinne seines Schöpfers gehandelt. (Heilrufe der Hunderttausende.)

Welche Macht hat ein Reich und die Kraft, den Lebensweg eines Volkes zu hemmen, das in seinem Liede nicht anderes als nur sich selber sucht: ein starkes Reich, ein stolzes Volk, so groß und so erhaben, daß es nimmermehr der jeder Deutsche freudig bekennen kann: Ich bin ein Deutscher, und ich bin stolz darauf, es zu sein! (Minutenlang Kundgebungen der Massen.)

Und dieses Bekenntnis muß gerade in einer so feierlichen Stunde über uns kommen! Wir, die wir hier nun versammelt sind, aus allen deutschen Gauen, aus so vielen Gebieten außerhalb des Reiches, wir fühlen uns hier als eine Gemeinschaft. Sänger sind Sie und sind damit Sprecher des deutschen Volkstums!

Wir sind so glücklich, über alles Trennende hinweg nun in dieser Stunde als unlosbar zusammengedrängt empfinden zu können, einer für alle und alle für jeden. Ich bin unendlich glücklich und stolz, Sie in dieser Stunde hier namens des Reiches und der im Reich lebenden deutschen Nation begrüßen und Ihnen danken zu können, daß Sie sich in diesem Lied der deutschen Heimat ergeben und sich mit ihr verbunden haben.

Sie, die Sie die weite Reise nicht scheuten, Sie, die Sie aus allen Gegenden Europas und darüber hinaus hierher kamen in diese Stadt, Sie begrüße ich besonders. Gehen Sie wieder fort von hier mit dem festen Glauben: Deutschland steht, und nimmermehr wird dieses Reich vergehen!

Nachdem der Führer geendet hat, drängen Massen der Begeisterung hinauf zum Führerturm. Gewaltig klingen die Geläute: „Ich hab mich ergeben“ ins Land.

Krachend, die Umgebung fantastisch erleuchtend, folgt ein prächtiges Feuerwerk. Als die letzten Bällchen verklungen sind, stimmen Hunderttausende von begeisterten Menschen die Hymnen der Deutschen an. Dann verläßt der Führer durch ein Spalier von Menschenmauern das Gelände. In den Straßen der Stadt aber klingt es bis in die Nacht über. In ihrer Freude umarmen sich fremde Menschen. Sie feiern die Einheit der Nation, die durch keine Grenzpfähle gehemmt werden kann.

Breslaus Ehrenbürgerbrief an Dr. Goebbels.

Breslau, 1. August. Noch stand Breslau unter dem Eindruck der erhebenden nächtlichen Weisheit, als der Friesenblies, die ein überwältigendes Bekenntnis der 30 000 zu Volk und Führer bedeutete. Schon am frühen Sonntagmorgen standen in den geschmückten Straßen Breslaus die Menschenmassen Spalier, um Dr. Goebbels auf seinem Wege zum historischen Breslauer Rathaus zu begrüßen. Um 9 Uhr vormittags fand im Rathaus eine feierliche Sondbesprechung der Gemeinderäte die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Breslau an Reichsminister Dr. Goebbels statt.

Oberbürgermeister Dr. Fridrich sprach Dr. Goebbels in einer längeren Ansprache den Dank der Stadt Breslau für aus, daß er die Schirmherrschaft über das 12. Deutsche Sängerbundesfest übernommen und alle Kräfte zum Gelingen dieses Festes eingesetzt habe.

Darauf ergriß Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Der Minister führte u. a. aus:

„Es hat eine Zeit gegeben, da im übrigen Deutschland der deutsche Osten als ein zwar notwendiges, aber als ein Uebel angesehen wurde. Hatte sich ein Beamter etwas schulden kommen lassen, so wurde er in den Osten geschickt. Das Wort „Provinz“ hatte im deutschen Sprachgebrauch einen lächerlichen Klang. Und es konnte deshalb auch nicht umhin genommen, daß die Einwohner der Provinz und vor allem die Bevölkerung des deutschen Ostens sich manchmal von dem ganz verlassen fühlten.“

Nichts aber war ungerechter als das. Denn wenn die großen Stürme über unser Land brausten, dann zeigte der deutsche Osten stets, was er für die Nation bedeutete.

Der Osten ist für Deutschland nicht nur das große Talent, sondern auch das große Talent-Reservoir gewesen. Es gibt kein Gebiet unseres öffentlichen Lebens, das nicht zu allen Zeiten auf das stärkste vom deutschen Osten befruchtet worden wäre.

Es gibt kein großes Ereignis in unserer preussischen deutschen Geschichte, das nicht maßgebend vom deutschen Osten mit beeinflusst wurde. Wir können uns Friedrich den Großen und seine Idee ohne Schleißen nicht denken. Würde die preussische Erhebung ohne Breslau möglich sein? Könnten wir uns ein Bismarck ohne Breslau vorstellen? Könnten wir uns einen Reich ohne den Osten, wie könnten wir uns einen Krieg ohne schlesische oder ostpreussische Soldaten vorstellen?

Und in der Gegenwart? Wie wäre die nationalsozialistische Revolution ohne den aktiven und revolutionären

Aus der Heimat.

— Heute früh verließen unsere vogtländischen Ferien-gäste, nachdem sie 14 Tage lang das Lager in der alten Schule bezogen, das Jettlager am „Wolf“ bewohnt hatten, wieder unseren Ort. Es waren gern gesehene Gäste, denen man, durch ihr stets freundliches und wohlgeplantes Auftreten, nur Gutes nachsagen kann. Möge allen die Ferien-tage in Ottenhof-Ostria eine schöne Erinnerung bleiben.

— Wegen der Versorgung der Gemeinde Kaufa mit Trinkwasser aus dem Vorkochschweben bekanntlich seit längerer Zeit Verhandlungen. Die umfangreichen Bohrungen in der Nähe unseres Wasserwerkes haben ergeben, daß sich etwa 400 Meter in nordöstlicher Richtung unseres Werkes ein reichliches Wasserorkommen vorfindet. Aus dem dort angelegten Versuchsbrunnen wird jetzt ein Dauerpumpversuch durchgeführt, der zeigen soll, ob das benötigte Wasser vorhanden ist und ob bei großer Belastung unser Wasserwerk gefährdet wird. Es werden täglich 2 mal sämtliche Brunnen, Bohrlöcher und Ueberlaufwehre unter Mitwirkung eines von der zuständigen Aufsichtsbehörde bestellten unparteiischen Sachverständigen gemessen, sodas Gewähre besteht, daß die Belange unseres Wasserwerkes nach jeder Richtung hin gewahrt bleiben. Die Kosten des Dauerpumpversuches trägt die Gemeinde Kaufa.

— Die Vorbereitungen für den Start der Vogelwiese im Hirsch sind im vollen Gange. Es wird auch diesmal wieder ein Volksfest werden, das Alt und Jung in seinen Bann ziehen und jeden Freude und Unterhaltung bieten wird.

Sächsische Nachrichten

Vermeidbare Verkehrsunfälle

Auf der Kreuzung Kant- und Charlottenstraße in Chemnitz fuhr ein etwa 35 Jahre alter unbekannter Radfahrer gegen einen Kraftwagen. Der Radfahrer kam zu Fall und trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er tot liegen blieb.

In Hartmannsdorf bei Burgstädt stieß der Radfahrer Herbert Müller, der ohne Licht fuhr, mit einem Kraftwagen zusammen. Der 18jährige Radfahrer mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden, während der Kraftwagenfahrer und sein Be-gleiter mit leichten Verletzungen davonkamen.

In Benig geriet beim Ueberholen eines hal-tenden Wagens der Deberaner Einwohner Zentner mit seinem Lastkraftwagen zu weit nach links. Der Wagen streifte den 61 Jahre alten Arbeiter Bretschel, der gegen einen Handwagen geschleudert wurde und dabei tödliche Halsschlagaderverletzungen erlitt. Die Schuld trifft den unvorsichtig gefahrenen Kraftwagenfahrer.

In der Begauer Straße in Leipzig fuhr ein ein-blegendes Krafttrad mit einem entgegenkommen-den Krafttrad zusammen. Der 41jährige F. aus Aue bei Jena erlitt Anlieverletzungen, der 19jährige T. aus Aue bei Jena einen Knöchelbruch und der 31jährige R. aus Begau eine Schädelverletzung. Alle drei Verletzten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Auf der Reichsfernstraße Gera—Ronneburg in der Kurve an der Abzweigung der Maulthier Gemeinde-straße schleuderte ein mit drei Personen besetztes Krafttrad mit Veltwagen in Folge zu schnellen Fahrens aus der Fahrbahn. Bei dem scharfen Bremsen wurde der hinter dem Fahrer sitzende Angestellte Otto Richter aus Langenberg aus dem Sattel auf die Straßebahn geschleudert; er erlitt tödliche Schädelbrüche. Der im Veltwagen mitfahrende 34jährige Warrner Kurt Goedecke aus Roschitz wurde etwa acht Meter weit in ein Kartoffelfeld geschleudert und blieb schwerverletzt liegen. Der Fahrer des Krafttrades, der Gastwirt Konstantin Rammos aus Langenberg, trug ebenfalls erhebliche Verletzungen davon. Da Verdacht bestand, daß die Verunglückten unter der Einwirkung von Alkohol gestanden haben, wurde eine Blutprobe an ihnen vorgeommen.

Bei Wehlig bei Dresden verunglückte der Straßen-aufseher Tauchmann aus Blauen, der mit einem 14 Jahre alten Knaben und seiner zehnjährigen Tochter auf dem Krafttrad von der Urlaubsfahrt zurückkehrte, wahrscheinlich infolge Stöberbrüches. Tauchmann wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er ins Radeberger Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Auch die beiden Kinder wurden mehr oder weniger erheblich verletzt.

Weder Blinklicht noch Vantesignale beachtet
Auf dem unbeschränkten, aber durch Warnkreuze und Warnlichtanlage gesicherten Landtrassenübergang zwischen den Bahnhöfen Raschau und Grünstädt fuhr ein mit zwei Personen besetztes Krafttrad gegen den Tender der Lokomotive eines Personenzuges. Der Krafttradfahrer Püttler aus Kolisch bei Bitterfeld wurde getötet, seine Ehefrau schwer verletzt. Der Fahrer hatte weder das rote Blinklicht noch die vordrittmäßig gegebenen Vantesignale der Lokomotive beachtet.

Als zwischen Dresden und Pöschappel ein Kraft-wagenfahrer in hoher Fahrt zwei Kraftwagen überholte, wollte, mußte er vor einem ihm entgegenkommen-den Fahrzeug so stark bremsen, daß sich der Wagen zwei-mal überschlug und einen Baum umfiel. Trotz der Schwere des Unfalls kamen die beiden Insassen mit dem Schreck davon.

In Leipzig-Schönefeld fuhr der Schriftsetzer Her-mann Jenzsch mit dem Fahrrad gegen den Anhänger eines Lastwagens; er starb kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

Mehlverteilung genehmigungspflichtig

Die Verteilung von nicht selbsthergestellten Mahl-erzeugnissen des Roggens und Weizens sowie von Mais-badmehl ist — mit Ausnahme des Ablasses im Einzel-handel — mit Wirkung vom 1. Oktober ab nur mit aus-drücklicher Genehmigung des zuständigen Getreidewirt-schaftsverbandes zulässig. Als Verteiler im Sinn dieser Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft gelten auch selbständige Ver-mittler (Kommissionäre, Makler, Agenten, Vertreter). Die Zulassung als Mehlvertreter ist unverzüglich spätestens bis 10. August beim Getreidewirtschaftsverband Sachsen, Dresden-A., Reichsplatz 3, zu beantragen.

Lebensretter ausgezeichnet

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Aus-zeichnungen verliehen: die Rettungsmedaille am Band dem Malergesellen Erwin Nagermann in Dres-den, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Hauptmann Oskar Bauer in Wurzen.

Dresden. Zwei Todesopfer des Fami-lienstretes. Am 27. Juli hatte der 49 Jahre alte Oskar Saalbach seine drei Kinder im Alter von neun bis vierzehn Jahren mit einem Fell am Schadel schwer ver-letzt und sich nach Verübung der Tat erhängt. An den Folgen der Verletzungen sind jetzt die neunjährige Manja und der elfjährige Gerhard Saalbach gestorben.

Dresden. Treffen der 177er. Am Abend des 2. August 1914 verließ das Inf.-Regt. 177 als erstes Re-giment die Garnisonstadt Dresden. Ruhmbedeudend lehrte das Regiment am 24. Dezember 1918 in seine Garnison zurück; über 3300 Kameraden blieben auf dem Feld der Ehre! Am 23. und 24. Oktober findet in Dresden eine Niedersehensfeier aller 177er statt, die durch die Weihe eines 177er-Ehrenmals eine besondere Bedeutung erhält. Auslaust erteilt die Geschäftsstelle des 177er-Dank, Dres-den-A., Wintergartenstraße 37.

Kurtor Mathen. „Nordische Heerfahrt“ auf der Felsenbahn. Am Sonnabend wurde Herrl Abens Schauspiel „Nordische Heerfahrt“ mit Musik von Bernhard Glühorn, Dresden, erstmals aufgeführt. Das Spiel, zu dem die zum sternklaren Abendhimmel ragen-den Felsen und Tannen einen wundervollen Rahmen gaben, schlug die in großer Zahl erschienenen Besucher in festen Bann. Am Sonntagmittag wurde „Die Her-mannschlacht“ zum letztenmal aufgeführt. Das Volks-stück von Lippel „Die Pfingstorgel“ wird am Mittwoch wiederholt. „Ein Sommernachtsstraum“ und die „Nor-dische Heerfahrt“ bleiben für den Rest der Spielzeit bis Ende August auf dem Spielplan stehen, der durch Schön-herr's „Wolf im Vor“ (erstmals am 8. August) und Ger-hart Hauptmann's Scherzspiel „Schluck und Jau“ (er-stmals am 22. August) ergänzt wird; er sind noch sechzehn Freilichtaufführungen auf der Felsenbahn vorgesehen.

Leipzig. „Wertstoff Papier“ auf der Herbst-messe. Während der Herbstmesse (29. August bis 2. Sep-tember) führt die Wirtschaftsgruppe Druck und Papier-verarbeitung unter dem Kennwort: „Wertstoff Papier“ Leistungs- und Ausführschau der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung eine große Gemeinschaftswerbung im Papierwarenmehhaus „Stenlers Hof“ durch, von der man in bezug auf die Absatzgestaltung im Aus-land eine besonders günstige Wirkung erhofft.

Leisnig. Wahrhafte Arbeitstreue. Einen sichtbaren Beweis dafür, wie Blut und Voden einander verbinden und Verlebensführer und Gefolgschaft aneinan-derketten, bietet das Beispiel der Familie des Brenners und Landarbeiters Oskar Müller in Döberitzsch. Müller arbeitet seit vierzig Jahren auf dem dortigen Brennerlei-put, ebenso lange seine Frau. Der Sohn Max wird achtzehn Jahre als Kraftwagenfahrer und Landarbeiter auf dem gleichen Gut beschäftigt und dessen Frau zwanzig Jahre sowie deren Tochter drei Jahre als Hausmädchen. Es haben also Vater, Mutter, Sohn, Schwägerin und Enkelin den Besitzern des Gutes die Treue gehalten.

Limbach. Mit dem Kind aus dem Leben. Die Ehefrau Baumann wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Wie sich herausstellte, hatte die Frau ihr vier Monate altes Kind mit einem Stück Stoff erdrosselt und schied aus dem Leben. Als Grund zur Tat wird Krankheit des Kindes angenommen.

Wilschdorf. 350jährige Schützengesell-schaft. Vom 7. bis 11. August feiert die hiesige Schützen-gesellschaft ihr 350jähriges Bestehen; sie ging aus einer weit älteren Bürgerwehr hervor, lona aber urkundlich ihr Bestehen als „Schützengesellschaft“ seit 350 Jahren nachweisen.

Freiberg. Raubmörder gefaßt. In der Nacht zum 22. Juli wurde in Zeilsheim bei Frankfurt a. M. der Altwarenhändler August Bauer mit einem Beil er schlagen. Des Mordes verdächtig ist der am 15. August 1913 in Freiberg geborene Walter Frey Schlichtus. In Weg konnte der Verbrecher von der französischen Polizei verhaftet werden.

Leipzig. Am 15. August Flugtag in M. o. a. Zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Flughafen Leipzig-Mockau findet am 15. August, 15 Uhr, ein Groß-flugtag statt mit Kunstfliegen, Ballonfahrten, Flugzeug-

verfolgung und Fallschirmabspriingen. Außerdem wird eine Erinnerungsschau „25 Jahre Flieger in Leipzig“ durchgeführt werden.

Oschatz. Noch ein alter Erbhof. Der Erbhof der Familie Heinrich Keller in Kleinböbba bei Dahlen befindet sich nachweisbar seit 1550 ununterbrochen in den Händen der Familie Keller.

Grimma. Drei Pferde vom Blich erschla-gen. Bei einem Gewitter wurden auf dem Feld die drei besten Pferde des Bauers Rinne in Fuchshain vom Blich erschlagen. Der Bauer, der nur zwei Meter von den Pferden entfernt stand, kam mit einem leichten Schlag davon, ebenso der Knecht, der unter eines der toten Pferde zu liegen kam.

Wurzen. Im Steinbruch auf dem Hinkenberg bei Räcknitz verunglückte der Steinarbeiter Schindler aus Zwodau tödlich. Der Steinarbeiter Spalteholz wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht wer-den mußte.

Chemnitz. Tödlischer Unfall im Güterzug. dienst. Auf dem Bahnhof Rappell streifte die verschobene Ladung eines durchfahrenden Güterzuges drei dort beschäftigte Gefolgschaftsmitglieder eines Betriebes und einen Kottenmeister der Bahnmehlfabrik. Dabei wurde der Bauarbeiter Gerhard Rechenberg sofort getötet. Ein Bau-arbeiter wurde schwer, der Kottenmeister und der dritte Bauarbeiter leicht verletzt.

Reichenberg (Böhmen). Eisenbahnunfall. 22 Leichtverletzte. Der von Raspenau nach Fried-land fahrende Personenzug war bei Raspenau mit einer Verschublokomotive gefahren, die in dieser Station abge-hängt wurde. Der Zug fuhr weiter und die abgekoppelte Maschine hinter ihm her. Vor Friedland erhielt der Zug ein Haltesignal und blieb stehen. Die nachfolgende Verschublokomotive prallte mit großer Heftigkeit auf den Zug auf und die drei letzten Güterwagen des Zuges wurden zertrümmert. Von den Insassen der Personenzug wurden 22 leicht verletzt.

Sachsens Wald in Gefahr!

Jeder Waldbesucher zum Kampf gegen den Konnenfaller aufrufen!

Kohlstoffarmut bedeutet keine Schande; wenn wir daher darauf bedacht sind, die Schätze unseres Vaterlandes sparsam zu bewirtschaften, dann entsprechen wir am besten dem Gebot der Stunde. Wie wertlos erscheint uns doch ein Stückchen Holz, und doch heißt es, um ein Vielfaches vermehrt, einen gewaltigen Wert dar.

Holz bildet heute den hauptsächlichsten Rohstoff Deutschlands

und wird zu unzähligen Erzeugnissen verarbeitet, wovon wir früher nicht dachten. Mit der Erhöhung der Ver-wendbarkeit des Holzes verbindet sich die Sorge um den Bestand des deutschen Waldes, seine Erhaltung und seinen Schutz vor Naturgewalten und Schädlingen.

Es ist nun festgelegt worden, daß in den sächsischen Wäldern in vermehrtem Umfang Konnenfaller aufre-ten, die in den nächsten Jahren ein gefährlicher Feind unseres Baumbestandes werden können, wenn wir sie nicht rechtzeitig bekämpfen. Was die Konne alles vernich-tet, das bezeugen früher sahlgereifene Baum-bestände in der sächsischen Schweiz und anderen Waldgebieten. Wenn wir daher das Uebel rechtzeitig erkennen und bekämpfen, dann tun wir nur unsere Pflicht im Sinn des Vierjahresplanes.

Es möge daher jeder Waldbesucher zu seinem Teil dazu beitragen, die bekannten kleinen Konnenfaller an den Bäumen zu vernichten.

Es kommt tatsächlich auf jede einzelne Konne an, der auf diese Weise die Vermehrung unmöglich gemacht wird.

Man lasse die getöteten Falter nicht am Fuß des Baumes liegen, sondern vergrabe sie, denn sonst könnte die Sonne das Fruchtgeschäft übernehmen und damit wäre alle Mühe umsonst gewesen.

Jeder Waldbesucher bedene, daß die Volksgemein-schaft auch ihm Pflichten auferlegt, und es wird an ihm nur die eine Anforderung gestellt, daß er sie mit Rücksicht auf die Lebenshaltung des ganzen deutschen Volkes gern und willig erfüllt.

Die Geschichte einer Rennstrecke

Zum Großen Preis in Hohenstein-Ernstthal
In diesen Tagen steht die reizende kleine Stadt Hohen-stein-Ernstthal mit ihrer Rennstrecke im sportlichen Mit-telpunkt. Am kommenden Donnerstag werden die besten Kraftwagenfahrer der Welt auf der Hohenstein-Ernst-thaler Rundrennstrecke die ersten Trainingsrunden ab-fahren für den „Großen Preis von Deutschland für Kraft-wagen 1937“ fahren, der am 8. August hier ausgetragen wird. Tausende werden dem Training beiwohnen; den spannenden Wettkampf am Freitag werden Hunderttau-sende von Zuschauern erleben.

Es wird viele Freunde des Kraftfahrersports interes-sieren, etwas von der Geschichte der Rennstrecke zu er-lernen. Angeregt durch den Besuch des Martenberger Dreieck-rennens beschloß der 1925 gegründete Hohensteiner Mo-torrad-Club, in Hohenstein-Ernstthal eine eigene Dreieck-Rennstrecke zu schaffen. Die Strecke wurde aus den Stra-ßen Stollberg-Waldenburg und Wilsenbrand-Glauchau gebildet, deren südliche Verbindung durch die Rärchen- und Wismarstraße und durch den westlichen Stadteil von Hohenstein-Ernstthal führt.

Die erste Veranstaltung wurde 1927 als nationale Gauveranstaltung auf dieser Strecke ausgetragen. Ver-antwortlich für die Rennleitung zeichneten Paul Grober und RSKR-Truppführer H. Walter Krause, Hohenstein-Ernstthal. In diesem Rennen starteten 120 Fahrer; die beste Zeit fuhr der damals bekannte Fahrer Karl Sieg-mann auf D.M. 500 cm mit 88 Stundenkilometer Durchschnitt. Start und Ziel lag am Lutherstift, ein-einhalb Kilometer weiter nachwärts als heute. 1928 nahmen 130 Fahrer teil, darunter bekannte Fahrer wie Winkler und Müller, Nischowau.

Das nächste Rennen wurde erst 1934 ausgetragen als zugleich die größte Veranstaltung Deutschlands im Kraft-wagenverkehr: „Der Große Preis von Deutschland“. Die Ver-derholung des Großen Preises von Deutschland erfolgte 1935; denn man hatte festgestellt, daß die Hohensteiner Dreieckstrecke eine prächtige Rennstrecke für Kraftwagen-herischen darstellt. So kam es, daß die Föderation Internationale des Clubs motocyclistes den „Großen Preis von Europa“ im Verein mit der Obersten Nationa-len Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt im Jahr 1936 nach Hohenstein-Ernstthal leate. In diesem Jahr nun legte die D.R.S. den „Großen Preis von Deutschland für Kraftwagen“ in Hohenstein-Ernstthal an.

Dr. Druckers
Drula Bleichwachs
macht das Mittel aus auch die hartnäckigsten
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten rasch
beseitigt.
Für Mk. 2,50, aber nur in Apotheken
nur: Hirsch-Adotheke

Gasthof z. Hirsch
Donnerstag
Schweine - Schlachten
Hierzu laden freundlichst ein
Erich Mager u. Frau.

Salicyl-Pergament
Cinkoch - Cellophan
unentbehrlich beim Fruchte - Einkochen
empfehl
Papierhandlung Herm. Rühle.

Größte Auswahl
vorgez. Tischdecken
verschiedener Größe in modernsten Mustern
und Stoffen sehr preiswert zu haben im
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Rühlstraße 15.

Drucksachen liefert **Buchdruckerei**
preiswert **Hermann Rühle.**

